



Eins Und Sein

Der 22. Newsletter
im Juni 2008

Liebe Freunde und Interessenten,

natürlich interessiere ich mich auch für Fußball, schließlich bin ich ein normaler Mensch und Mann (dies als Abschreckung für jene, die Spiritualität mit Entrücktsein verwechseln).

Übers Jahr drücke ich die Daumen für Werder Bremen, und bei den großen Turnieren für Deutschland, Österreich und die Schweiz. Das sind die Länder, in denen ich gelebt habe und lebe.

Als neulich die Europameisterschaft mit dem Spiel Tschechien/Schweiz eröffnet wurde, saß ich mit ein paar Teilnehmern des gerade laufenden Prager Herz-Seminars in einem Park dieser Stadt am langen Tisch in einem überfüllten Gastgarten vor einer großen Projektionswand.

Begegnung

Außer uns noch einige Unbekannte am selben Tisch, und weil das Spiel noch nicht begonnen hatte, machte man sich miteinander bekannt.

Es stellte sich heraus, wir saßen mit Amerikanern am Tisch, High-School-Lehrern aus Arizona, die sich während der vergangenen Monate für Barack Obamas Wahlkampf engagiert hatten und jetzt den Sommer reisend in Europa

verbringen wollten. Zehn Tschechen, Slowaken, Deutsche, Amerikaner, Schweizer schauten gemeinsam Fußball, luden sich gegenseitig zum Bier ein, öffneten sich für einander.

Ein paar Tage später, auf der Rückfahrt vom Zürcher Flughafen nach Bern füllt sich der Zug schnell mit Niederländern im Fan-Orange.

Im Gegensatz dazu mir gegenüber die junge Frau sieht aus, als sei sie nach einem anstrengenden Tag im Büro auf dem Weg nach Hause, eine Pendlerin, unauffällig gekleidet, vom Trubel der Fans um uns herum nimmt sie keine Notiz, verzieht keine Miene.

Verwandlung

Kurz vor Bern jedoch steht sie entschlossen auf, öffnet ihr Kofferchen, tauscht die flachen Schuhe gegen hölzerne Klocks, streift das orangene T-Shirt über, hängt eine den hawaiianischen Blumengirlanden nachempfundene Kette aus orangefarbenen, flauschigen Plastikblüten um, wirft mir einen herzlich lächelnden Blick zu und ist schon in der Menge der Fans auf dem Bahnsteig verschwunden. Keine drei Minuten hat ihre Verwandlung gedauert, dieses Schlüp-

fen heraus aus der Alltagshaut. Was hat mich daran so berührt? Ihr strahlendes Lächeln beim Gehen, mit dem sich diese Frau jenseits von Alltagsverkleidung und Fankostüm in ihrer ganzen Einzigartigkeit zu erkennen gab.

Verknüpfung

Gibt man sich, zum Beispiel im Austausch eines Lächelns, einem anderen Menschen zu erkennen, entsteht Beziehung, werden zwei Wesen auf einer subtilen Ebene verknüpft. Dabei spielt die Dauer keine Rolle.

Dieser kurze und aufgrund gesellschaftlicher Konventionen meist schnell wieder unterbrochene Fluss seelischer Energie, dieses einander in der Tiefe »Sehen« reicht aus, um eine unzerstörbare Verbindung herzustellen. Sie bleibt bestehen, auch wenn wir diesen anderen Menschen und den Augenblick längst

vergessen haben. Wohl gemerkt: Auf das gegenseitige »Erkennen« kommt es an, gemeint ist nicht, jemanden einfach nur anzustarren.

Ich sehe in diesem gar nicht so seltenen Vorgang, in dessen Verlauf wir subtil mit immer mehr Menschen verknüpft werden – im Alltag, im Urlaub, unterwegs im Zug, in der Autobahnraststätte – das Wirken der wahren Globalisierung.

Jenes Zusammenwachsen, das alle Menschen in geduldiger, sich über Generationen erstreckende Arbeit, zum Bewusstsein der einen Welt, des Einen überhaupt, führen wird – durch Höhen und Krisen.

Fortsetzung nächste Seite

Ziel vieler Fotografen:

Ein radelndes Europameisterschafts-Maskottchen im Zentrum von Bern



Die gegenwärtig vorherrschende, durch bloßes Gewinnstreben angetriebene Globalisierung, spielt dabei auch ihre Rolle, eine unfreiwillige...

Denn bei aller Ausbeutung, bei all den Kriegen um die Rohstoffe, bei all dem Hunger, bei aller Armut und Unterdrückung ereignen sich dennoch Begegnungen der beschriebenen Art. Und sie zählen, weil sie in der Tiefe weiter wirken.

Neulich traf ich einen vor Jahresfrist als Manager einer deutschen Firma in den nahen Osten versetzten jungen Mann wieder – er war verändert, durch Herz-Begegnungen mit den Menschen seines Gastlandes...

*Fußball-Europameisterschaft...
Orangene Frau, Modeplakat und Berner Bär*



Geduld
als Qualität des Herzens enthält die Werte Hingabe und Nüchternheit. So wie auch die Liebe des wahren Herzens neben der Seligkeit, der Extase, ihre durchaus nüchternen Aspekte aufweist; sie geben ihr die Verwurzelung auf der Erde, im Alltag.

Damit Geduld des Herzens entstehen kann, muss Versöhnung sein. Versöhnung mit uns selbst, mit unserer Herkunft, mit dem Leben.

Herzliche Grüße und allen Segen!
Burkhardt

PS: Das 9. Herz-Projekt beginnt am 19. Juli 2008, hier oben auf dem Balzenberg, im neuen Seminarraum...

Wahrheit und Leichtsein

Es sind stets diese drei Bereiche, mit denen wir es im Leben zu tun haben:

1. Der Umgang mit uns selbst
2. Der Umgang mit unseren Liebsten
3. Der Umgang mit dem Berufsalltag

Und wie sich leicht denken lässt, sind die Bereiche nicht drei voneinander getrennte Lebens-Schubladen, sondern untrennbar miteinander verbunden, sie beeinflussen, prägen sich gegenseitig.

Der Umgang mit uns selber stellt das Fundament dar: wie wir zu uns selber stehen, entscheidet über alles andere. Zu uns selber stehen – dazu sollten wissen, wer wir sind! Hast du die Sehnsucht, herauszufinden, wer du wirklich bist? Und wenn du diese Sehnsucht fühlst, was tust du damit? Verschiebst du sie auf morgen?

Oder springst du heute?

Der Krämergeist wartet immer auf ein Schnäppchen. Der wahre Geist nimmt das Leben jetzt beim Schopf, will jetzt herausfinden, welche Staunen machende, alles erneuernde Entdeckung da im eigenen Inneren wartet.

Auch du kannst aus deiner innersten Wahrheit leben, aus deiner Essenz. Auch du kannst dich anstecken lassen von der Energie, die aus dem Einen kommt und mit dir in Resonanz schwingen möchte. Egal ob Single oder in fester Beziehung:

Auch in der Begegnung mit unseren Liebsten spüren wir die Sehnsucht nach wirklicher Tiefe, nach Einssein. Sie ist in

allen Beziehungen und natürlich auch bei der Suche der eigentliche Antrieb.

Wen möchtest du sehen, wenn du deinen Liebsten, deine Liebste anschaust? Deinen Mitspieler, deine Mitspielerin in einem Tanz der universellen Energie?

Mit jedem Schritt hin zu deiner inneren Wahrheit öffnest du dich auch ein Stück weiter für die Wahrheit des anderen wie auch für die Quelle, aus der ihr beide kommt. Du kannst aus vollem Herzen geben, nehmen und auch gehen lassen.

Der Alltag
Ein Spruch lautet: Passt der Gürtel, drückt der Bauch nicht mehr, passen die Schuhe, drücken die Füße nicht mehr. Und sitzt das Herz am rechten Fleck, ist das große Ja zum Leben gefunden.

Bist du bei dir angekommen, dann bewegst du dich in deinem Alltag wie der Fisch im Wasser. Der ist bekanntlich nicht durstig, ihm fehlt nichts, es ist alles da, was er braucht. Auch für dich ist alles da, wenn du zu sehen gelernt hast, wo es liegt.

Dein Element ist das Menschenleben, das ganze Leben, mit allem, was es bringt. Die Frucht des großen Ja ist Leichtigkeit:

*Leicht sein
Mit leichtem Herz, mit leichten Händen
– halten und nehmen, halten und lassen.
Die so nicht sind, bestraft das Leben,
und Gott erbarmt sich ihrer nicht.*

Diese fünf erleuchteten Zeilen stammen von Hugo von Hofmannsthal.

Informationen zur EUS AG und zum Verein Eins uns Sein

Liebe Freunde,
am 14. Juni hatten wir unsere jährliche Generalversammlung. Wir saßen zusammen im neuen Gruppenraum und besprachen die Alltäglichkeiten. Abends kamen die beiden Bauern und Vermieter Bendicht und Res, dazu ein paar Handwerker aus dem Dorf, die beim Bau mitgeholfen hatten. Wir feierten mit einem Nachtessen den gelungenen Anbau.

Seit einem Jahr nun findet das Herzprojekt von Burkhardt auf dem Balzenberg statt. Gästezimmer wurden eingerichtet, Betten geschreinert, neu und farbig bezogen, Holz für die Heizung wurde geschlagen, gespalten und gestapelt.

Die Küchenvorräte wurden aufgefüllt, der Garten angepflanzt, der

Gartensitzplatz ist fertig geworden. 40 Gartenstühle wurden günstig ersteigert, sie warten auf den Sommer und ihren Einsatz. Zwei große, dazu passende Tische werden gerade gezimmert. Im neuen Gruppenraum braucht nur noch der schöne Eschenboden verlegt zu werden.

Etwas Geduld war zwischendurch angesagt, wegen der Baubewilligungen. Doch dann wurde schon wieder die Bettwäsche gewaschen, der Aschenkasten geleert, Altglas entsorgt, und bald werden wohl am Rand vom Kies die ersten Grashalme wachsen...

Und? Ist nun alles erreicht? Soll ich mir einen der Gartenstühle schnappen, im Garten aufstellen und der Dinge harren, die da kommen? Wie ich

*Goykands frühmorgendliches Wanderziel
– das Dreizehntenhorn im Wallis
(links mit dem Kreuz)*

mich kenne, halte ich es nicht lange auf dem Gartenstuhl aus. Eher werde ich am nächsten freien Tag in die Berge gehen...

Eigenartig eigentlich, wie es mir ergeht, wenn ich immer wieder und oft genug auch dieselben Berge besteige... Freitag vor einer Woche stand ich wieder einmal auf dem *Dreizehntenhorn* im Wallis.

War ich eine Zeit lang nicht in den Bergen, ist es am Anfang wie eine ferne Erinnerung, wie eine leise Sehnsucht, die innen anklopft. Dennoch muss ich mich zum Aufbruch überreden, mich wie losreißen, auch wenn gutes Wetter angesagt wurde.

Warum gerade jetzt in die Berge – wo doch so viel anderes zu tun wäre? Sollte ich nicht besser mal richtig ausschlafen?. Oder einfach auf dem Gartenstuhl sitzen bleiben und den Kindern beim Spielen zuschauen?

Doch dieses innere Anklopfen ist stärker, also packe ich am Abend den Rucksack und koche den Hafer für das Morgenessen.

Der frühe Morgen, so zwischen 4 und 5 Uhr, hat seinen ganz besonderen Zauber. Geht es dann aber steil bergauf, wehrt sich erst einmal der Körper in allen seinen Fasern – er ist an diese Art der Bewegung nicht mehr gewohnt. Und wieder kreisen die Gedanken wie die Bergdohlen: Wieso mache ich das überhaupt? Will ich mir etwas beweisen? Ist es doch nur ein Ego-Trip, die Familie daheim zu lassen und allein durch die Berge zu rennen?

Dann aber, kaum ist die Waldgrenze erreicht und der Blick wird frei auf die verschneiten, felsdurchsetzten Gipfel,

*Blick auf die Berge vom Gartenstuhl aus.
Auch schön, aber auf Dauer nicht wirklich befriedigend...*



die in den ersten Sonnenstrahlen aufleuchten, verstummen diese Gedanken. Jetzt will ich nur immer höher, und warum bin ich nicht noch eine Stunde früher aufgestanden?

Kommt dann der Pass in Sichtweite, mit den hinter ihm zu ahnenden Welten, fühlt es sich an, als würde ich dorthin gezogen: Alle körperliche Anstrengung ist verschwunden, auch wenn der Atem jetzt kürzer geht, immer leichter wird der Körper.

Oben auf dem Dreizehntenhorn, erfüllt von Aussicht und Weite, kann ich für einen Moment wieder ruhig sitzen, zwar nicht auf einem Gartenstuhl, sondern auf einem Felsbrocken – und satt, auch wenn ich kaum etwas gegessen habe. Im Wechsel schieben sich Wolken im eisigem Wind um den Gipfel, verhüllen gänzlich die Sicht, um nur Minuten später den *Dom*, die *Dufourspitze*, das *Weisshorn* frisch eingeschneit in herrlicher Klarheit von neuem auftauchen zu lassen.

Ja, hier oben Ende Juni im Neuschnee wie in einer anderen Welt, und unten im Tal holt man die ersten Sonnenschirme hervor, damit es auf den Gartenstühlen vor Hitze noch auszuhalten bleibt.

Auch wenn beim Abstieg eine gewisse Müdigkeit in den Beinen nicht abzustreiten ist, fühlt es sich anders an als noch am Morgen. Keine Fragen, keine Zweifel mehr, noch lange bleibe ich innerlich erfüllt von all den Eindrücken.

Und da ist noch etwas: Nun könnte ich mit Fug und Recht auf dem Gartenstuhl sitzen bleiben, nun habe ich ja alles gesehen...

Aber nein: Am liebsten würde ich Morgen gleich wieder losziehen, aus dem leisen inneren Anklopfen ist ein lauter Ruf geworden.

An ähnliche Gefühle kann ich mich aus den Zeiten »meines« Herz-Projekts erinnern. Erst die Verlockungen der Bequemlichkeit, die Zweifel und mancherlei Befürchtungen, doch dann, als ich einfach angefangen hatte, diese Erfahrungen von Weite, ja Unbegrenztheit, von Fülle und Reichtum des Lebens und die Gewissheit, den Aufstieg unbedingt fortsetzen zu wollen.

Kurz und gut: nach einem Jahr auf dem Balzenberg, die Betten sind bezogen, die Küchenvorräte aufgefüllt, der Gruppenraum fertig, die Gartenstühle stehen bereit...

Alles Gute und herzliche Grüsse
Goykand

Jochen Matthäus
Hubelhüsistrasse 55
CH-3147 Mittelhäusern
0041-(0)31-842 06 10
goykand@bluewin.ch

Kann sein

Einem Bauer lief das einzige Pferd weg. Am Abend versammelten sich die Nachbarn und bemitleideten ihn, weil er solches Pech hatte.

Der Bauer sagte: »Kann sein«.

Am nächsten Tag kehrte das Pferd zurück und brachte noch sechs Wildpferde mit. Die Nachbarn versammelten sich wieder bei ihm und riefen, welches Glück er habe.

Der Bauer sagte: »Kann sein«.

Am folgenden Tag versuchte sein Sohn, eines der wilden Pferde zu satteln und zu reiten – er wurde abgeworfen und brach sich ein Bein. Erneut kamen die Nachbarn zusammen und bekundeten ihr Mitleid wegen seines Unglücks.

Der Bauer sagte: »Kann sein«.

Den nächsten Tag kamen Offiziere ins Dorf und zogen junge Männer als Rekruten für die Armee ein, und der Sohn des Bauern wurde aufgrund seines gebrochenen Beins zurückgestellt.

Als die Nachbarn hereinkamen und ihm gratulieren wollten, weil sich alles so glücklich gewendet hatte, sagte er: »Kann sein«.

Diese Geschichte möchte ich als Mittel gegen den Erfolgsstress (auch den Urlaubsstress) empfehlen, gegen die uns anerzogene Neigung, bei Allem und Jedem ganz bestimmte Resultate im Voraus zu erwarten...



Wieder lieferbar: Soeben wurde die 3. Auflage gedruckt. Unverändert der Preis: Euro 24.80/SFR 39.- plus Porto, Verpackung. Lieferung auf Rechnung, bestellen am besten direkt beim Verein Eins und Sein



Schöne Ferien und bis bald...